

FSG Club JOURNAL

SERVICE, VERANSTALTUNGEN, INFORMATIONEN & BERICHTE
FÜR CLUB-MITGLIEDER

**Mindestens
1.700 Euro brutto
zum Einstieg!**

Weil wir es wert sind!

1.500 Euro sind lediglich ein Zwischenschritt



AKTIV IM BETRIEB



CHRISTINE NAVACCHI

DIENSTSTELLEN- UND ZENTRALAUSSCHUSSVORSITZENDE

Im Bundeskanzleramt am Ballhausplatz gibt es rund 750 Beschäftigte und die Aufgaben der Personalvertretung könnten unterschiedlicher nicht sein. Da geht es um Versetzungen, Besetzungen von Abteilungen sowie soziale Angelegenheiten, um Unterstützung neuer KollegInnen und WiedereinsteigerInnen, aber auch um Beratungen bei Kündigungen. Ein Dauerthema der vergangenen Jahre war beispielsweise

die Neugestaltung der Zeiterfassung. Sie hätte umgestellt werden sollen: von der Erfassung direkt am Arbeitsplatz auf zusätzlich sogenannte Terminals an den Eingängen. Damit hätte jede Bewegung der KollegInnen beobachtet werden können. Das konnten wir verhindern. Das Thema „technische Entwicklung“ und ihre Wirkung auf den einzelnen Arbeitsplatz beschäftigt uns auch weiterhin. Seit die privatwirtschaftlich eingerich-

teten Bundesmuseen ins Bundeskanzleramt gewandert sind, kämpfen wir gemeinsam mit den BetriebsrätInnen für die Einführung von Kollektivverträgen. Seit einigen Monaten haben wir auf der Dienstgeberseite eine neue Chefin (die höchste Verwaltungsfunktion der Republik) und damit hat sich die Verhandlungskultur gravierend geändert. Auch die Kommunikationskultur wurde im positiven Sinne eine ganz andere.

Dank an alle, die sich im vergangenen Jahr auf tollste Weise für die Ziele der FSG Wien eingesetzt haben.



Ein ereignisreich ist für das Jahr 2016 wohl im wahrsten Sinne des Wortes ein Hilfsausdruck. Wie es mit dem neuen US-Präsidenten Trump oder dem Brexit von Großbritannien weitergeht, können wir nur erahnen bzw. befürchten. Beides wird – wie auch immer – Auswirkungen auf unsere Heimat und auch auf Wien haben. Was die „längste Bundespräsidentenwahl aller Zeiten“ anbelangt, kann nur so viel gesagt werden: Was lange währt, wird endlich gut. Jedenfalls haben wir mit Alexander Van der Bellen einen Bundespräsidenten der Hoffnung in der Hofburg. Mit Christian Kern als neuen Bundeskanzler und SPÖ-Vorsitzenden ist wieder Schwung in die Bundespartei gekommen. Entscheidend wird aber sein, ob wir auch wieder Erfolge an der Wahlurne erzielen können. Der Plan A des Kanzlers kann dazu einen Beitrag leisten.

Auf Wiener Ebene holpert es derzeit und es wird notwendig sein, in den kommenden Monaten eine klare Linie zu finden. Es ist angesichts der zahllosen Herausforderungen der Stadt notwendig, Lösungen zu präsentieren, damit sich die Menschen nicht von uns abwenden. Als FSG werden wir darauf schauen, dass die Interessen der ArbeitnehmerInnen dabei nicht zu kurz kommen, auch wenn das manche als Bremsen bezeichnen.

Der 33. Jahrgang der Abendschule konnte sich bei seiner Weihnachtsfeier besonders freuen. Bei einem Workshop mit dem Genossen Christoph Höllriegl wurde das Titelbild der Dezemberausgabe von „FSG-direkt“ gestaltet. Die Idee stammt aus einem Videobeitrag von Roman Lang. Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich bei Elke Prugger, Michele Calabrese und Harald Rotter für die nun schon langjährige Betreuung der FSG-Abendschule bedanken.

Im zweiten Halbjahr 2016 war Mario Lindner, langjähriger Bundessekretär der ÖGJ und nun Regionalsekretär in der Steiermark, Präsident des Bundesrates.

Am Todestag (16. Dezember 2009) unseres leider viel zu früh verstorbenen Landessekretärs und ehemaligen Bundesratspräsidenten Harry Reisenberger wurde zu einer bewegenden Gedenkveranstaltung im Hütteldorfer Friedhof geladen.

Unsere PensionistInnen haben sich mit der neuen Landesgeschäftsführerin der SPÖ Wien, Sybille Straubinger, eingehend über die Arbeit in Wien unterhalten. Den formellen Jahresabschluss bildete der schon traditionelle Tag der offenen Tür im Catamaran.

Den Jahresauftakt bildete der Neujahrsempfang (siehe Seiten 10–11) im historischen Kassensaal in der Bawag-Zentrale gemeinsam mit dem VÖS, der vergangenes Jahr sein 50-jähriges Gründungsjubiläum feierte. Dabei präsentierte sich auch der neue VÖS-Geschäftsführer Konrad Erlmoser. Danke allen, die sich 2016 für die Anliegen der FSG Wien auf vorbildliche Weise engagiert haben.



Das Jahr 2017 wird sicher wieder eine Herausforderung. Abgesehen von den Fixpunkten wie Landesparteitag, 1. Mai und Donauinsselfest wird uns die politische Arbeit weiterhin fordern. Das Clubangebot für die Weihnachtsreise ist dieses Jahr eine Reise mit dem Bus ins Salzkammergut (letzte Seite). Derzeit arbeiten wir daran, unseren öffentlichen Auftritt zu verbessern. Facebook und Homepage sollen eure Arbeit unterstützen. Dazu ist es aber notwendig, Informationen von euch zu erhalten. Infos und Fotos sendet bitte gleich an wien@fsg.at und an franz.fischill@fsg.at.

In Freundschaft, euer
Gottfried
E-MAIL: gottfried.sommer@fsg.at

GEBEN SIE IHREM GELD EIN NEUES ZUHAUSE.

Eröffnen Sie jetzt eine neue KontoBox mit DANKESCHÖN und genießen Sie die Vorteile dieses BAWAG P.S.K. Treueprogrammes, Details auf dankeschoen.bawagpsk.com.

- ▶ bis zu 50 DANKE zum Start
- ▶ 20 DANKE VorteilsWeltbonus jährlich

Holen Sie sich jetzt einfach Ihre VorteilsWeltCard bei Ihrem Betriebsrat oder Personalvertreter!



Mitten im Leben.
www.bawagpsk.com

TERMINE

- 29. April 2017
Landesparteitag SPÖ Wien
- 1. Mai 2017
Treffpunkt vor der Oper
- 23. bis 25. Juni 2017
Donauinsselfest



„WIR WERDEN JA GAR NICHT GEFRAGT“

Wien muss sparen und daher sollen alle Bereiche gründlich durchforstet werden. Beim Landesgeschäftsführer der vida Wien, Richard Kocica, läuten die Alarmglocken. Ihn stört nicht, dass es zu einer Effizienzsteigerung kommen soll, sondern dass weder BetriebsrätInnen noch die Gewerkschaft miteinbezogen werden.

Viele Dienstleistungsangebote der Stadt Wien werden von Betrieben angeboten, deren Beschäftigte bei der Gewerkschaft vida organisiert sind. Kocica fürchtet nun, dass das angestrebte Sparpaket Beschäftigung kostet und Leistungen für jene streicht, die sich diesen Service privat nicht leisten können.

Als Beispiels nennt der vida-Wien-Landesgeschäftsführer den Bereich der Heimhilfe. Seit Jahren werden HeimhelferInnen mit Unterstützung öffentlicher Mittel ausgebildet. Vorwiegend Frauen,

die aus anderen Berufen „einfach rausgefallen“ sind und kaum noch Chancen hatten, eine andere Beschäftigung zu finden. Kocica: „Jetzt ist angedacht, diese Dienstleistungen zurückzufahren und auf Kurzbesuche mit Reinigung zu reduzieren. Dazu braucht es keine Ausbildung. Gleichzeitig gibt es dann nur mehr ein Gehalt, von dem niemand leben kann.“ Im sogenannten „niederschweligen“ Bereich würden damit viele Jobs einfach wegfallen.

Kocica sieht es in Zeiten einer wirtschaftlichen Notsituation – die Finanzkrise ist

noch lange nicht vorbei – als Aufgabe des Staates und damit auch der Stadt Wien, genau in jene Bereiche zu investieren, die Beschäftigung schaffen und gleichzeitig wichtige und leistbare Dienstleistungen anbieten. Dabei gehe es genau um jene Menschen, die sich eine private Heimhilfe nie leisten könnten. Und die Kehrseite wäre, dass arbeitslose Frauen ihre Angehörigen betreuen.

Warum beim vida-Wien-Landesgeschäftsführer die Alarmglocken derart laut läuten, erklärt er mit seinen Erfahrungen. Solche Prozesse werden immer als alternativlos dargestellt und mit der Globalisierung sowie der Konkurrenzsituation mit internationalen Konzernen, die wenig Steuern zahlen, erklärt. Erschwerend komme dazu, dass weder die BetriebsrätInnen noch die Gewerkschaft einbezogen werden. Kocica: „Wir kennen Alternativen, und wie effizient gearbeitet werden kann, wissen wir auch. Schließlich müssen wir mit den Beiträgen unserer Mitglieder ebenfalls effizient und wirksam arbeiten.“ Aber, so Kocica, „ich denke doch, dass es in der Wiener Stadtregierung noch ein Umdenken gibt und wir endlich in diesen Prozess eingebunden werden“.

PLATZ FÜR GUTE ARBEIT

2016 war auch für Wien kein einfaches Jahr. In gemeinsamer Anstrengung haben wir trotzdem an vielen Stellen Erfolge erzielt, zum Beispiel die Lohnsteuerreform und die vielen erfolgreichen Gehaltsverhandlungen. Aber schon jetzt steht fest, dass auch das neue Jahr Herausforderungen bereithält.



Die ersten Wochen des neuen Jahres brachten sowohl auf Bundes- als auch auf Wiener Ebene „Tage der Entscheidung“. Im Bund gibt es ein neues Regierungsprogramm, in Wien einen neuen Stadtrat.

Die zu lösenden Probleme sind geblieben und bedeuten eine enorme Herausforderung. Noch mehr Arbeitszeitflexibilisierung und der Mindestlohn dominieren aktuell. Auf Wiener Ebene ist es auch das Lied vom Sparzwang. Die Herausforderungen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer dieser Stadt liegen ganz woanders.

Die Rahmenbedingungen für die Erbringung von kommunalen Dienstleistungen ändern sich laufend. Die Stadt wächst, Armut zieht vom Land in die Stadt. Auch die zu bewältigenden Aufgaben durch die Flüchtlingsbewegung wie Arbeit, Bildung, Wohnen bewirken, dass der Bedarf an öffentlichen Dienstleistungen stark steigt. Qualität und damit Quantität bei gleichbleibenden oder sogar sinkenden Ressourcen kann es aber nicht geben. Die FSG Wien stellt sich eindeutig und entschieden gegen ein Sparpaket zulasten der Beschäftigten.

Bereits in den letzten 15 Jahren ist Wien um mehr als 267.000 EinwohnerInnen gewachsen, die Zahl der Pendler ist deutlich über 270.000 gestiegen. Schon bald ist Wien die sechstgrößte Stadt in der EU. Bis zum Jahr 2050 ist ein Bevölkerungsanstieg um 44 Prozent zu erwarten. Wien ist und bleibt auch Arbeitsplatzmagnet für das Umland. 28,1 Prozent der niederösterreichischen ArbeitnehmerInnen machen sich Richtung Wien auf den Weg zur Arbeit. Der „Speckgürtel“ und die Zahl der PendlerInnen

werden weiter wachsen. Grund für diese Entwicklung sind auch die in Wien hochbleibenden Wohnkosten. Mehr Bevölkerung und eine wachsende Großstadt bedeuten freilich auch zusätzliche Aufgaben und größere Herausforderungen. Unsere Forderungen sind daher:

- » Wir brauchen eine sinnvolle industriepolitische Strategie zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit. Die Kernregion Wien mit Umland NÖ und Burgenland muss gemeinsam angegangen werden.
- » Eine aktive, beschäftigungswirksame Infrastrukturpolitik ist weiter voranzutreiben. Dazu zählen der Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) ebenso wie die rasche Verwirklichung der sechsten Donauquerung.
- » Die formale Höherqualifizierung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist von höchster Bedeutung. Dazu gehört

auch die Weiterentwicklung des Qualifikationsplans 2020.

- » Die Gemeinde Wien mit ihren Unternehmen und der Bund haben auch als größte Wiener Arbeitgeberinnen eine besondere Verantwortung für den Arbeitsmarkt. Der Strategie der Kostensenkung durch Prekarisierung stabiler Arbeitsverhältnisse muss gegensteuert werden. Es sollte verstärkt „Insourcing“ von Aufgaben betrieben werden, der Mindestlohn in diesen Bereichen so rasch wie möglich 1.700 Euro betragen und das Bestbieterprinzip in der öffentlichen Vergabe umgesetzt werden.

Wien muss für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer leistbar bleiben: Wien als Platz für „gute Arbeit“ etablieren.

Christian MEIDLINGER

E-MAIL: christian.meidlinger@youunion.at





FSG-Vorsitzender des „Ersten“, Martin Müllauer

DER ERSTE BEZIRK: WIEN WIEDER ANDERS

Der erste Wiener Gemeindebezirk hat seine Besonderheiten. Er ist nicht nur der „Nabel“ der Stadt, sondern auch der Republik und sogar des einen oder anderen Konzerns. Bewohnt wird er von weniger als 20.000 Menschen und laut Statistik gibt es dort mehr als 80.000 Beschäftigte. Manche davon kennen den „Ersten“ aber nur vom Hörensagen.

Die Besonderheiten des „Ersten“ beginnen bei seinen Grenzen. Es ist nicht die Ringstraße, sondern die sogenannte 2er-Linie, die den Bezirk umgrenzt. Sie „erweitert“ den Bezirk um 200 bis 400 Meter über die frühere Prachtstraße hinaus. Damit sind Natur- und Kunsthistorisches Museum, Justizpalast, Parlament, Rathaus und einige andere historische Gebäude Teil des „Ersten“ und damit auch die dort Beschäftigten.

Angesichts dieser absolut unterschiedlichen Betriebsstruktur ist auch bei den ArbeitnehmerInnen Vielfalt Trumpf. „Eine enorme Herausforderung für die gewerkschaftliche Arbeit“, wie Martin Müllauer, seit 2011 FSG-Vorsitzender im Bezirk, meint. Müllauer ist Betriebsratsvorsitzender der Buchhandlung

Morava und damit sozusagen selbst mitten im Geschehen des „Ersten“. Was die Innenstadt überhaupt nicht „plagt“, ist das Infrastrukturproblem. Abgesehen davon, dass der Bezirk in rund 20 Minuten zu Fuß durchquert werden kann, ist er auch mit „Öffis“ reichlich ausgestattet. Einziges „Problem“ für Fußgänger: An manchen Tagen ist der „Erste“ voll von TouristInnen und ein Fortkommen etwas schwer. Müllauer spricht in diesem Zusammenhang gleich die „ewige Geschichte“ der Sonntagsöffnung im Handel an. Die Wiener Wirtschaftskammer und auch der Wiener ÖVP-Obmann urgieren diese schon gebetsmühlenartig. Ihr einziges Argument: Die TouristInnen wollen am Sonntag einkaufen. Müllauer: „Ein mehr als schwaches Argument. Die jährlich neuen Rekorde beim Wien-Tourismus beweisen doch das Gegenteil.“ Die Forderung nach der Sonntagsöffnung dürfte aber auch bei vielen Geschäftsleuten selbst nicht gut ankom-

Enorme Herausforderung für unsere Arbeit.

men. Als die GPA-djp eine Umfrage unter den Handelsangestellten startete, wollten, so erzählt der FSG-Vorsitzende aus eigener Erfahrung, auch viele kleinere GeschäftsinhaberInnen mitmachen. Ein guter Grund, warum die FSG Innenstadt mit dem SWV (Sozialdemokratischer Wirtschaftsverband) sehr eng zusammenarbeitet. Müllauer: „Die Sonntagsöffnung ist doch nur ein Beispiel, dass der ÖVP und der Wiener

anzusprechen ist schon schwierig genug, noch dazu, wenn möglicherweise der Chef im Hintergrund lauscht.“ Praktisch unmöglich ist es, mit den Beschäftigten in den Kanz-

Viele Beschäftigte arbeiten in anderen Bundesländern, manche sogar im Ausland.

Wirtschaftskammer die kleinen UnternehmerInnen ziemlich egal sind. Von den Beschäftigten ganz zu schweigen.“ Die größeren Betriebe sowie der ganze Bereich des öffentlichen Dienstes sind bestens gewerkschaftlich organisiert. Eine echte Herausforderung ist es – nicht nur in der Innenstadt – in den vielen kleinen Betrieben. Dazu kommt aber noch eine besondere Spezialität. Im „Ersten“ gibt es zahlreiche Rechtsanwaltskanzleien, die eine oder andere große Kanzlei und viele kleine Kanzleien. Müllauer: „Eine Angestellte in einem kleinen Handelsgeschäft

leien Kontakt aufzunehmen. „Das scheitert meistens schon daran, dass wir gar nicht ins Haus kommen“, stellt der FSG-Vorsitzende fest. Eine weitere Besonderheit des „Ersten“ ist, dass es Tausende Beschäftigte gibt, die in einem anderen Bundesland



Gedenktafeln am Hotel Post beim Fleischmarkt

heutige Hotel Post am Fleischmarkt schmücken gleich zwei Gedenktafeln. Eine davon weist darauf hin, dass hier 1892 der Verein der kaufmännischen Angestellten, die erste gewerkschaftliche Angestelltenorganisation, gegründet wurde. Der „Erste“ zeugt auch von einer sehr offenen Gesellschaft. Es wohnen viele EU-BürgerInnen hier, auch jüngere Familien mit Kindern wohnen im ersten Bezirk. Und es gibt noch immer vier klassische Gemeindebauten. Und auch die FSG Innere Stadt steht für Offenheit. Im Spätherbst 2016 es eine „besondere“ Diskussionsveranstaltung. Die inzwischen auch medial bekannte „Sektion ohne Namen“ traf sich mit den GenossInnen der FSG Innere Stadt. Müllauer: „Ein mehr als gelungener Abend.“

und manchmal sogar im Ausland arbeiten. „Arbeiten in Wien kann dann auch heißen, in Linz oder in der Steiermark seinen Beruf auszuüben“, sagt Müllauer. Die Innenstadt wird von unzähligen Gedenktafeln „geschmückt“. Auf eine ist der FSG-Bezirksvorsitzende besonders stolz. Das



Diskussionsabend mit der „Sektion ohne Namen“



Erich Weisz,
ÖBB-Betriebsrat
und Sprecher
der PendlerInnen
des Nordburgenlandes

VOM PENDELN UND VON HERAUSFORDERUNGEN

Rund 270.000 Menschen pendeln nach Wien zur Arbeit. Einer von ihnen ist Erich Weisz, Betriebsrat bei den ÖBB, Sprecher der PendlerInnen des Nordburgenlandes, Vizebürgermeister von Nickelsdorf und im Präsidium der FSG Simmering.

Das Pendeln nach Wien hat sich in den vergangenen Jahrzehnten gravierend gewandelt, vor allem mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Als Weisz im Jahre 1979 bei den ÖBB in Wien zu arbeiten begann, betrug die reine Fahrzeit für die 64 Kilometer von Nickelsdorf nach Wien noch 90 Minuten. Die Waggons mit den undichten Fenstern sind heute Museumsstücke. Es war, so erzählt er, genügend Zeit, auf der Heimfahrt den einen oder anderen Geburtstag zu feiern. Montagfrüh gab's meistens die Überreste des Sonntagschnitts.

Heute beträgt die Fahrzeit mit modernen Komfortwaggons 45 Minuten. Weisz: „Es ist alles schnelllebig geworden. Allerdings bedeutet weniger Fahrzeit mehr Freizeit und mehr Lebensqualität.“ Dazu kommt noch, dass früher alle zwei Stunden ein Zug gefahren ist, heute gibt es den 30-Minuten-Takt – ein wesentlicher Grund, warum aus vielen WochenpendlerInnen TagespendlerInnen geworden sind. Gleichzeitig wurden mit dieser Entwicklung neue Bedürfnisse geweckt, etwa nach der Verlängerung des Taktfahrplanes in die Nachtstunden oder sogenannte „Theaterzüge“, damit

sich beispielsweise für noch mehr NordburgenländerInnen die Wiener Kulturwelt öffnet.

Weisz sieht daher die aktuelle Diskussion um eine weitere Flexibilisierung der Arbeitszeit aus dem Blickwinkel der Mobilitätsfrage. Länger und unregelmäßiger arbeiten ziehe den berühmten Rattenschwanz an neuen Problemen und Herausforderungen nach sich. PendlerInnen wären davon zusätzlich betroffen. Organisatorisch und auf dem Papier wäre das durchaus zu managen. Flexible Fahrgemeinschaften, flexible Sammeltaxis, flexible Fahrpläne und gleich nur mehr noch flexibel, denkt er „laut“ nach. Weisz: „Allerdings kostet das alles was, und wer diese Mehrkosten übernimmt, darüber wird von den Propagandisten der Totalflexibilisierung vornehm geschwiegen.“ Gewerkschaftlich engagiert ist Weisz seit „ewigen Zeiten“, wie er meint. Genau seit 1992. Damals in der Eisenbahnergewerkschaft, heute vida. Seit Jahren ist er nun Betriebsrat und Büroleiter des Zentralbetriebsrates. Engagiert ist er auch bei der FSG Simmering als Mitglied des Präsidiums und bei der Betriebsfeuerwehr als stellvertretender Kommandant.



AKTIV IM BETRIEB

REINHARD SCHEIBELREITER

BETRIEBSRATSVORSITZENDER DER PKE ELECTRONICS AG

Die hohe MitarbeiterInnen-Zufriedenheit schlägt sich in geringer Personalfuktuation und damit verbunden in langer Betriebsratszugehörigkeit nieder. Es gibt faire Arbeitsbedingungen und ein Paket von freiwilligen Leistungen: Pensionskasse, Zukunftssicherung, Brillen- und Essenszuschüsse etc. Der Betriebsrat bietet gemeinsam mit der Geschäftsleitung ein respektables Gesundheitspaket

an: Aufgrund zahlreicher Bandscheibenprobleme wurden spezielle PKE-therabänder gefertigt. In einem eigenen Behandlungsraum werden täglich Anwendungen wie Shiatsu, Nuad, Craniosacral-Therapie und Rückenmassagen angeboten. Ein eigenes Fitnesscenter steht täglich rund um die Uhr zur Verfügung. Wir arbeiten kontinuierlich daran, dass es unseren Leuten gut geht. Es gilt oft

auch Fragen zu lösen, die weit in den Privatbereich hineingehen. Uns gelingt sehr viel. Und mit dem Kollektivvertrag der Elektro- und Elektronikindustrie sind wir auch arbeitsrechtlich bestens fundiert. Mit 93 Prozent Zustimmung hat eine überwältigende Mehrheit der 750 MitarbeiterInnen für die Liste „Pro Betriebsrat PKE“ gestimmt. Und das bereits zum 5. Mal in Folge. www.pke.at

1992 war für Weisz aber auch das Jahr, in dem er in den Gemeinderat seines Heimatortes gewählt wurde. Als „Neuling“ wurde er gleich Vizebürgermeister und er übt dieses Amt bereits in der fünften Periode aus. Bei den heurigen Gemeinderatswahl tritt er nochmals an. Wenn er wochentags so gegen 16.30 Uhr „von der Arbeit“ in seiner Gemeinde mit knapp 1.800 Einwohnern eintrifft, ist er gleich in der Rolle des Vize-Ortschefs. „Eine zeitaufwendige Arbeit“, wie Weisz erzählt. „Egal wie groß eine Gemeinde ist“, fügt er noch hinzu. In ewiger Erinnerung bleiben wird ihm der 4. September 2015. Es ist der Tag, der wohl fälschlicherweise als Beginn der „Flüchtlingskrise“ in die Geschich-

te eingehen wird. Für Weisz ist es rückblickend der Beginn einer der größten Herausforderungen, „die wir, so denke ich, ganz gut geschafft haben“. Über Wochen sind am Grenzübergang Nickelsdorf im Zweistundentakt 2.000 bis 2.500 Schutzsuchende angekommen. „Wir haben sofort einen Krisenstab eingerichtet und als Gemeinde die Koordination übernommen“, erinnert sich der Vizebürgermeister. Es galt, binnen kürzester Zeit logistisch topaufgestellt zu sein. Exekutive, Bundesheer und die zahlreichen freiwilligen HelferInnen schafften das, was „einzigartig in Österreich war“, wie Weisz mit einem gewissen Stolz erzählt. Den Nickelsdorfern ist im Herbst 2015 „ihre Erfahrung mit großen Menschen-

ansammlungen“ zu Hilfe gekommen. Seit 2005 ist „das Dorf an der Grenze zu Ungarn“ jeden Juni das Zentrum der Rockmusik. Das „Nova-Rock-Festival“ lockte in den vergangenen Jahren an vier Tagen jeweils 40.000 bis 50.000 (insgesamt mehr als 160.000) BesucherInnen an. Weisz: „Von beispielsweise rund 100 Dixi-Klos bis zur organisatorischen Erfahrung sowie der Halle war alles startklar.“ Und Weisz und sein Team haben trotz Dauerstress nicht darauf vergessen, die BewohnerInnen von Nickelsdorf für das Schicksal der Schutzsuchenden zu sensibilisieren. Ganz so nebenbei gab es auch noch eine fast perfekte Pressearbeit.



Weisz beim Aktionstag der Gewerkschaft vida: „Helft den Helfern“.



Mit Sonderzügen und Bussen wurden die Flüchtlinge weiterbefördert.

BLITZ LICHTER

NEUJAHR'S EMPFANG 2017



CLUBPUNKT

Sandro Beer,
Club-Vorsitzender

NEUE KOMMUNIKATION

Ein Gespenst geht um auf dieser Welt! Wir kommunizieren neu. Ob Facebook, Twitter oder andere Neue Medien, wer nicht „dabei“ ist, ist offensichtlich von einem anderen Stern. Viele dieser neuen Kommunikationsformen haben zu Entfesselungen geführt. Was sich da „im Netz“ so herumtreibt, ist nicht nur bedenklich, sondern stellt auch strafrechtliche Tatbestände dar. Diese Postings zu sperren bzw. zu löschen stößt auf enorme Schwierigkeiten.

Was in diesem Zusammenhang kaum bekannt und daher auch nicht diskutiert wird, ist, dass hier zwei völlig verschiedene Moral- und Rechtsvorstellungen aufeinanderprallen. Die sogenannten neuen Medien sind fest in US-Hand und damit gilt Recht und Moral der USA. Dort ist eben ein nackter Körper verwerflicher als rassistische Hetze. Diese ist seit Trump ja sogar präsidial.

UMGEHEN LERNEN

Trotzdem werden wir hier nicht einfach von der neuen Kommunikation abschotten können. Was ja auch schlicht naiv wäre. Wir müssen damit umgehen lernen und dabei nicht vergessen: Das Gespräch von Angesicht zu Angesicht ist noch immer wirkungsvoll.



STANDPUNKT

Michael Schuh
Vorsitzender der
FSG-GÖD-Jugend

MODERNER STAAT

Der Slogan „Weniger Staat und mehr Privat“ hat nicht das versprochene Heil gebracht, sondern vielen Menschen geschadet und wenigen Privatunternehmen satte Gewinne gebracht.

SCHLECHTEREDET

Alles was mit dem Staat oder staatsnahen Betrieben zu tun hatte, wurde schlechtgeredet. Ineffizient und bürokratisch, zu teuer und zu langsam sowie zu viel Personal. Das ganze Repertoire an Grauslichkeiten wurde verbreitet. Wir haben das Schimpfen auf „den Staat“, das Kaputtsparen und den Personalabbau satt. Damit muss jetzt Schluss sein. Die Grundlage für einen modernen Staat ist bestens ausgebildetes Personal, eine ausreichende Finanzierung sowie eine klare Aufgabenstellung.

PENSIONIERUNGSWELLE

In den kommenden zehn Jahren werden in manchen Bereichen bis zur Hälfte der dort Beschäftigten in Pension gehen. Wir sehen das nicht als Problem, sondern als Chance, die ergriffen werden muss. Notwendig sind dafür eine zumindest mittelfristige Personalplanung, die verstärkte Aufnahme junger Menschen in den öffentlichen Dienst und eine fundierte Ausbildung. Daher haben wir die Kampagne „Wir wollen mehr vom modernen Staat“ gestartet.

Voller Erfolg: Der Tag der offenen Tür im Dezember 2016



Anmeldung

Post: FSG Wien, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1
Fax: 01/534 44-100369 E-Mail: wien@fsg.at

Titel:		Vorname:		Nachname:	
Geb.-Dat.:		Tel. Privat:		Tel. Betrieb:	
Mobil-Nr.:			E-Mail:		
Adresse:			PLZ:	Ort:	
Betrieb:			Gewerkschaft:		
Betriebsadresse:			PLZ:	Ort:	
Werber:		Datum:		Unterschrift:	



Infos und Newsletterbestellung www.fsgwien.at

	KEGELTERMINE Frühjahr 2017	Beginn jeweils um 18 Uhr: 6. März 2017 3. April 2017 8. Mai 2017 (Turnier)	Wiener Stadthalle, Hütteldorfer Straße 2b, 1150 Wien
	NORDIC WALKING März/April 2017	Beginn: im März um 10.00 Uhr, im April um 09.00 Uhr	jeden Dienstag: Kurzentrum Oberlaa, Endstelle 67E oder 68B jeden Donnerstag: U1 Alte Donau
	FISCHESSEN im Bad der Wiener Linien (Straßenbahnerbad)	10. und 17. März 2017 jeweils ab 19.00 Uhr	Dampfschiffhafen 7, 1220 Wien
	WEIHNACHTSREISE 2017 INS SALZKAMMERGUT	8. bis 10. Dezember 2017	Anmeldung im Büro der FSG Wien unter 01/534 44-39504 oder per E-Mail an wien@fsg.at

Anmeldungen zu allen Veranstaltungen im Büro der FSG Wien unter 01/534 44-39504 oder per E-Mail an wien@fsg.at

Medieninhaber: Verlag des ÖGB GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1. **Herausgeber:** Fraktion Sozialdemokratischer GewerkschafterInnen im ÖGB, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel.: 01/534 44-39504, Fax: 01/534 44-100369 **Fotos:** ÖGB-Archiv, Thomas Reimer, Franz Fischill, Raoul Bruck, Alexander Sauer, Karin Kuchynka, Privat.
Hersteller: Verlag des ÖGB GmbH, 1020 Wien. **Jahresabo:** 15 Euro.

ZVR-Nr.: 158750011

<p>Ein Ersuchen des Verlages an den/die BriefträgerIn: Falls Sie diese Zeitschrift nicht zustellen können, teilen Sie uns bitte hier den Grund und gegebenenfalls die neue oder richtige Anschrift mit</p> <p>_____</p> <p>_____ / / / _____ Straße/Gasse Haus-Nr./Stiege/Stock/Tür</p> <p>_____ / _____ Postleitzahl Ort</p> <p style="text-align: right;">Besten Dank</p>	FSG Club-Journal
---	------------------